

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. August d. J. dem emeritierten Pfarrer von Klenowitz Thomas Wiedermann das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. August d. J. den Landesgerichtsrat bei dem Landesgerichte in Triest Johann Clarici zum Vizepräsidenten dieses Landesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Hohenburger m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. August d. J. dem Landesgerichtsrat bei dem Handels- und Seegerichte in Triest Dr. Anton Povšic tagfrei den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Hohenburger m. p.

Nichtamtlicher Teil.

Rußland und Frankreich.

Wien, 11. August.

Der französische Ministerpräsident Herr Raymond Poincaré ist nach einer glücklichen Seefahrt im Hafen von Kronstadt eingetroffen und hat sich sodann nach Petersburg begeben, wo er gestern angekommen ist. Mit hohen Ehren begrüßt Rußland den Kabinettschef und Lenker der auswärtigen Politik der befreundeten und verbündeten Macht, der zwei Tage als Gast in der

Hauptstadt des russischen Reiches verweilen und vom Zaren in besonderer Audienz empfangen werden wird.

Zwei Dezennien sind verstrichen, seit Rußland und Frankreich miteinander jene Allianz eingegangen sind, deren Abschluß im Jahre vorher angebahnt worden war, als zum erstenmale ein Präsident der französischen Republik russischen Boden betreten hatte. Die Annäherung zwischen dem Zarenreiche und der französischen Republik fand damals ihren deutlichsten, sinnfälligen Ausdruck, als der russische Kaiser sich bei den Klängen der Marseillaise von seinem Sitze erhob und die französische Nationalhymne bis zum Schlusse stehend anhörte. Seit jenen Tagen sind der Zar des russischen Reiches und der Präsident von Frankreich wiederholt miteinander zusammengekommen, wiederholt haben Begegnungen zwischen den leitenden Staatsmännern dieser beiden Reiche stattgefunden, Entretien, die als selbstverständlich erscheinen und bei den Vertretern verbündeter Mächte durchaus naturgemäß sind. Im einfachen Privatverkehr erweist sich ein persönlicher Kontakt, eine ständige persönliche Fühlungnahme stets als das beste und geeignetste Mittel, schwebende Angelegenheiten zu erörtern und zu erledigen, um wie viel mehr erst im Verkehre der Staaten, wo solche persönliche Besprechungen der führenden Staatsmänner von erhöhtem Werte sind und sich zu einem festen Bindegliede und einem kostbaren Unterpfande der Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen gestalten.

Derartige Zusammenkünfte und Konferenzen sind namentlich im Verhältnisse von verbündeten Reichen eine natürliche Folge des um die Alliierten geschlungenen Bandes, eine natürliche Folge und zugleich eine Notwendigkeit, die sich eben aus dem Charakter eines Bündnisses ergibt. Zwischen verbündeten Staaten sind immer viele gemeinsame Interessen vorhanden, fehlt es

niemals an Fragen, deren Lösung durch den persönlichen Kontakt zwischen den Staatsoberhäuptern oder den leitenden Staatsmännern wesentlich erleichtert und beschleunigt wird. Und so ist es denn zu einer erprobten und bewährten Gepflogenheit im internationalen Leben geworden, daß solche Begegnungen mit einer gewissen Regelmäßigkeit stattfinden, eine Gepflogenheit, deren Nutzen sich im besonderen wie im allgemeinen immer wieder deutlich ersehen läßt.

Im letzten Jahrzehnt, seit dem Beginn des neuen Jahrhunderts, haben vor Herrn Poincaré bereits zwei französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die Herren Delcassé und Pichon, dem verbündeten russischen Reiche ihren Besuch abgestattet, um mit den leitenden Persönlichkeiten Rußlands auf deren heimischen Boden zusammentreffen und bei dieser Gelegenheit den offiziellen Verkehr der von ihnen vertretenen Reiche durch persönliche Fühlungnahme und persönlichen Meinungsaustausch gewissermaßen zu ergänzen und auszubauen. Es ist ein sonderbares Spiel des Zufalls, daß Herr Poincaré gerade hundert Jahre nach der Invasion des Franzosenkaisers Napoleon in Rußland dem russischen Reiche seinen Besuch abstattet, ein sonderbares Spiel des Zufalles, das den Wandel der Zeiten, den nie innehaltenden Wechsel der Ereignisse so recht klar und offensichtlich veranschaulicht.

Hundert Jahre sind eine kurze Spanne Zeit in der Weltgeschichte und doch haben sie eben im russisch-französischen Verhältnisse so durchgreifende und bedeutungsvolle Änderungen geschaffen. Allorts rüstet man in Rußland zur Feier des Jahrhunderttages der Schlacht bei Borodino, die Stadt Moskau, deren größter Teil nach dem Einzuge Napoleons am 14. September 1812 den Flammen zum Opfer gefallen war, bereitet besondere Festlichkeiten vor. All diese Feierlichkeiten aber

Fenilleton.

Die Botschaft.

Von M. Kossak.

(Nachdruck verboten)

Gelegentlich einer sommerlichen Ferienreise war's, als ich die Küste von Seeland zu Fuß durchstreifte. Da es bereits dunkelte, und ich mich sehnte, nach vielstündiger Wanderung unter Dach zu gelangen, so schritt ich rasch vorwärts, ohne rechts und links zu sehen.

Plötzlich schien mir's, als ob etwas durch die Luft flog und dicht vor mir niederfiel. Ich bückte mich darnach und bekam wirklich einen harten, kleinen Gegenstand zu fassen, den ich für einen Stein hielt. Leider aber war es nicht hell genug, um ihn genau zu erkennen.

Einen Augenblick lang dachte ich daran, nach dem Eigentümer zu forschen, aber wie sollte ich das machen? Ringsumher war kein menschliches Wesen zu erblicken, und mir zur Seite zog sich eine lange Parkmauer hin, hinter der aus dichtem Baumgrün die ungewissen Umrisse einiger Dächer und Türmchen aufragten. Einen Zugang zu der Mauer aber vermochte ich in der Dämmerung nicht zu entdecken. So schob ich denn meinen Fund in die Tasche, um ihn, wofern er wider Erwarten etwas Wertvolles enthielt, am nächsten Tage auf der Polizei abzuliefern.

Als ich dann eine Stunde später, in Kopenhagen angelangt, in meinem Hotelzimmer saß, zog ich das rätselhafte Ding, das der Zufall mir beschert, hervor und betrachtete es, und siehe da, was ich für einen Stein gehalten, entpuppte sich als ein kaum fingerlanges antikes Kästchen aus Metall, das sich leicht vermittelst eines Schnappschlosses öffnen ließ. Zu meiner Enttäuschung lag jedoch nichts darin, als ein Papierfetzen, auf dem eine kurze Zeile in einer mir fremden Sprache geschrieben war. Verdrießlich drehte ich das Blättchen hin und her und dabei fiel mir die außerordentlich schräge linksseitige Stellung der Buchstaben auf. Von einem Einsall

durchzuckt, hielt ich das Papier gegen den Spiegel, und wahrhaftig, da las ich deutlich folgende Worte: „Spaziergang von Schiller, Vers 97 und 98.“

Wie sich leicht begreift, war meine Neugier in hohem Maße erregt. Da ich nun ein sehr gutes Gedächtnis besitze und von meiner Schulzeit her noch den ganzen Spaziergang auswendig wußte, so gelang es mir bald, die bezeichnete Stelle herauszufinden. Es war die bekannte Grabinschrift der bei Thermopylae gefallenen Spartaner: „Wandere, kommst du nach Sparta, so verkündige dort, daß wir hier ruhen, getreu, wie das Gesetz es befehlt.“

Was in des Himmels Namen bedeutete das? Zumer von neuem untersuchte ich abwechselnd Papier und Kästchen, ohne doch irgend etwas zu sehen, das mir zur Aufklärung hätte dienen können.

Der nächste Morgen fand mich mit dem Frühesten auf dem Wege nach dem Ort, wo ich gestern abends meinen Fund gemacht. Um rasch vorwärts zu kommen, benutzte ich bis Tromsø den Dampfer. Dort stieg ich aus und ging zu Fuß weiter. Es wurde mir nicht schwer, die betreffende Stelle zu finden, denn die lange Parkmauer, die mir gestern schon aufgefallen, war weit und breit die einzige ihrer Art. Doch auch beim hellen Sonnenlicht vermochte ich nicht einen Eingang zu entdecken. Natürlich mußte es an einer anderen Seite einen geben, aber wie sollte ich zu diesem kommen? Wer den Strand von Seeland kennt, weiß, daß sich dort bis hoch hinauf in fast ununterbrochener Reihe Villa an Villa reiht, die nach der See hinaus schmale umzäunte Gartenstreifen abschließen. Man glaubt, nach stundenlanger Wanderung sich noch an dem nämlichen Orte zu befinden, und hört dann zu seinem Erstaunen, daß man schon so und so viele passiert hat. Nirgend markiert eine Tafel den Beginn des nächsten Seebades und nur äußerst selten führt ein schmaler Fußweg zwischen den Villen bis zu der oberen Dorfstraße hinauf.

So mußte denn auch ich mindestens eine halbe Stunde zurückgehen, bis ich an einen jener spärlichen Durchgänge gelangte. Nach mir endlos scheinendem Umherirren stand ich schließlich vor der gesuchten Eingangspforte des Grundstücks. Sie war durch ein eisernes Tor geschlossen, dem zur Seite man auf weißer Porzellantafel lesen konnte: „Dr. Bergsjö“. Nichts mehr und nichts weniger! Ich muß gestehen, daß mir das Herz vor Aufregung klopfte, als ich auf den Knopf der elektrischen Klingel drückte. Die ganze Angelegenheit, die mich hergeführt, war so geheimnisvoll und dies Haus nicht minder. Denn warum hatte man es so ängstlich vor der Außenwelt abgeschlossen?

Jetzt hörte ich von drinnen nahende Schritte, das Tor raffelte zur Seite und ein würdevoll ausschauender Portier forschte nach meinem Begehre. „Ob ich nicht Herrn Dr. Bergsjö sprechen könnte“, fragte ich.

„Bitte, belieben Sie näher zu treten.“ Damit öffnete der Würdevolle eine Tür neben der Portierloge und hieß mich eintreten. Dann verschwand er mit feierlichem Anstand.

Ich schaute mich in meiner Umgebung um. Es war eine Art Halle, in der ich mich befand, mit einer Reihe Fenster nach nur einer Seite hinaus. Durch eines, das offen stand, sah ich in den prächtigen, weiten Park mit seinen Blumenboskett, Baumgruppen und Alleen. Überall lustwandelten Menschen, aber fast immer paarweise und nach den Geschlechtern getrennt; merkwürdig auch schien mir's, daß stets eine Person dienenden Standes mit einer offenbar einer höheren Gesellschaftsklasse angehörenden zusammenging.

Nach nicht allzu langer Zeit erschien Dr. Bergsjö, ein magerer, brünetter Herr mittleren Alters, mit eigentümlich bannendem, an einen Magnetiseur oder Tierbändiger erinnernden Blick, und fragte nach meinem Begehre. Mit stockender Stimme erzählte ich ihm mein gestriges Erlebnis, hinzufügend, daß ich das Kästchen, welches möglicherweise vom Besitzer schmerzlich entbehrt würde, an diesen abliefern wollte.

„Wollen Sie mir, bitte, das Kästchen zeigen?“ heischte der Doktor.

Ich reichte es ihm, worauf er es betrachtete, öffnete und wieder betrachtete, alles, ohne eine Miene zu verziehen. „Ich werde es dem Eigentümer zurückstellen“, äußerte er dann kurz. (Schluß folgt.)

tragen einen rein nationalhistorischen Charakter, zu gleicher Zeit wird der französische Ministerpräsident mit aufrichtiger Freude und reichen Ehren empfangen, und gerade Moskau, wohin sich Herr Poincaré ebenfalls begeben wird, bietet alles auf, um den illustren Gast aus Frankreich würdig und herzlich zu empfangen. Hundert Jahre seit dem Einfall der Franzosen in Rußland, zwanzig Jahre seit dem Abschlusse der franko-russischen Allianz! Welch' kurze Zeiträume und welch' weitreichende Wandlungen!

Die politische Bedeutung des Besuches, den Herr Poincaré in Rußland abstattet und der ihm die Möglichkeit erschließt, als Gast des Zaren in Peterhof zu weilen und mit Rußlands leitenden Staatsmännern Besprechungen abzuhalten, liegt in der dadurch gegebenen neuerlichen Befestigung des Bundesverhältnisses zwischen Rußland und Frankreich. Der französische Ministerpräsident hat nunmehr Gelegenheit, im persönlichen Verkehr mit den führenden russischen Persönlichkeiten manche beide Reiche besonders interessierende Fragen zu erörtern, er hat zugleich Gelegenheit, aus der ihm gewährten Audienz zu ersehen, welche Wertschätzung ihm der Beherrscher des russischen Reiches entgegenbringt.

Die Anwesenheit Poincarés in Rußland, die ihm zugesicherten Ehrungen und die ihm zuteil gewordene warme Begrüßung bekunden deutlich, daß sich in der Allianz zwischen Rußland und Frankreich nichts geändert hat, daß alles beim Alten geblieben ist, eine Manifestation, die vom Standpunkte der Wahrung und Festigung des allgemeinen Friedens nur mit Genugtuung aufgenommen werden kann.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. August.

Der Statthalter von Böhmen, Fürst Thun, wird am 22. d. M. und nicht wie ursprünglich berichtet wurde, am 18. d. M. vom Kaiser in Bad Ischl empfangen werden und Sr. Majestät über den gegenwärtigen Stand der Ausgleichsverhandlungen als auch deren Fortsetzungen Bericht erstatten.

Der deutsche Reichskanzler Herr von Bethmann-Hollweg wird in der ersten Hälfte des September dem Minister des Äußern Grafen Berchtold seinen Gegenbesuch in Buchlau abstatten. Voraussichtlich wird auch die Gattin des Reichskanzlers einer Einladung der Gräfin Berchtold nach Buchlau Folge leisten. Auf Schloß Buchlau werden zur selben Zeit auch der deutsche Botschafter in Wien Herr von Tschirschky und Bögenhoff samt Gemahlin als Gäste erwartet.

Der Statthalter von Galizien Dr. Bobrjynski erklärt in einem Blatte, daß die ruthenische Universitätsfrage nun endlich knapp vor ihrer Lösung stehe. Der Polenklub sei einem Ausgleich außerordentlich günstig gesinnt, und der Statthalter wünsche nur, daß die ruthenischen Abgeordneten in diesem Stadium der Verhandlungen mit allen Äußerungen zurückhalten, welche das Einbernehmen stören könnten.

nischen Abgeordneten in diesem Stadium der Verhandlungen mit allen Äußerungen zurückhalten, welche das Einbernehmen stören könnten.

Ende August finden in Wien im Landesverteidigungsministerium im Beisein der Landeshauptmänner von Tirol und Vorarlberg Beratungen statt, die die Schaffung eines neuen Landesverteidigungsgesetzes für Tirol und Vorarlberg zum Gegenstande haben. Infolge der Wehrreform ist es notwendig geworden, daß in Tirol und Vorarlberg geltende Landesverteidigungsgesetze durch ein neues Gesetz zu ersetzen. Die beiden Länder genießen das Vorrecht, daß die Gesetzgebung auch betreffs der Landesverteidigung dem Landtage vorbehalten ist. Im Herbst werden daher die beiden Landtage gleichlautende Gesetze zu beschließen haben, in denen die Bestimmungen über das Rekrutenkontingent und über die Dienstzeit der Landesschützen enthalten sein werden. Gleichzeitig wird auch die grundsätzliche Änderung hinsichtlich des Tiroler und des Vorarlberger Schießwesens zur Beratung gestellt werden.

Der „Popolo Romano“ schreibt: Der Besuch des französischen Rabinettchefs in Petersburg bildet ein diplomatisches Tagesereignis und einen wichtigen Koeffizienten in der Wahrung des allgemeinen Friedens, als welcher er auch begrüßt wird. Es ist nicht unsere Sache, zu untersuchen, welche besonderen Interessenfragen für die beiden verbündeten Staaten Gegenstand der Konferenzen und Besprechungen zwischen Poincaré und den russischen Staatsmännern sein könnten. Das Blatt beschränkt sich nur auf kurze Bemerkungen zu einigen Erklärungen des russischen Sekretärs im Ministerium des Äußern Neratov in betreff Italiens gegenüber dem Petersburger Korrespondenten des „Echo de Paris“ und sagt, den Frieden zwischen Italien und der Türkei müssen beide kriegführenden Parteien wünschen. Die fünf Weltmächte sind bereit, an dem Tage zu intervenieren, an dem eine Formel für den Frieden gefunden sein wird. Der „Popolo Romano“ meint, wie gut auch Herr Neratov dies alles voraussehe, so brauche man eine Intervention nicht sobald eine Friedensformel gefunden sei, zumal da die Friedensverhandlungen auch während eines kurzen Waffenstillstandes zwischen den türkischen und italienischen Delegierten geführt werden können. In diesem Falle brauche man sie nicht zu einem Spaziergange an den See und die Gletscher Helvetiens zu senden.

Nach einer Pariser Meldung eines Wiener Blattes entbehren alle Meldungen von einer Aufröhrung der Dardanellenfrage infolge der russisch-französischen Marinekonvention der Wichtigkeit. Durch den Abschluß der Konvention wird kein internationales Problem aufgeworfen werden. Die französische Regierung, die in besser Fühlung mit England steht, habe nie daran gedacht, der Meerengenfrage Aktualität zu geben. Der Status quo auf dem Mittelmeere werde nicht geändert werden.

Wie die Blätter melden, hat Ibrahim Pascha dem Großwesir telegraphiert, daß in Albanien die Ruhe wieder zurückkehre und daß er mit den Verhandlungen mit 29 Albanerchefs fortsetze. Die Albanerchefs hätten erklärt, daß sie eine Losrennung von der Türkei nicht wünschen.

Es verlautet, Muley Hafid habe noch immer die Absicht, abzuwandern und eine Fahrt nach Mekka zu unternehmen, doch habe die Verwirklichung dieses Vorhabens gegenwärtig wenig Wahrscheinlichkeit für sich.

Tagesneuigkeiten.

— (Der erste Blizableiter in Europa.) In Frankreich wurde in diesen Tagen die Behauptung aufgestellt, daß der erste Blizableiter in Europa von dem 70jährigen Benjamin Franklin im Jahre 1776 auf dem Palais Valentinis in Paris aufgerichtet wurde. Demgegenüber wird von italienischer Seite geltend gemacht, daß der erste Blizableiter in Europa in Italien errichtet wurde. Der Piaristenpater Girolamo M. Zonda, Professor der Physik in der Universität in Rom, erkannte im Jahre 1770 ein Blizableitersystem und erhielt im Jahre 1772 den Auftrag, die zur Universität gehörige Kirche mit einem Blizableiter zu versehen. Der Turm dieser Kirche wurde im Laufe zweier Jahre vom Bliz getroffen und blieb nachher geschützt. Diesen Darstellungen gegenüber sei nun einmal wieder festgestellt, daß es wissenschaftlich längst anerkannt ist, daß der erste Blizableiter überhaupt in Österreich bestanden hat und dessen Erfinder ein Österreicher war. Es ist der Prämonstratenserpriester Prokop Divisch, welcher, im Jahre 1696 in Senftenberg geboren, Professor der Philosophie in Brud und später als Pfarrer in Brenditz wirkte. Dieser hatte schon im Jahre 1750 vor Franklin das Ausströmen der Elektrizität an Spitzen nachgewiesen und überhaupt die elektrische Natur des Blizes erkannt und einen eigenen Blizableiter erfunden, den er im Jahre 1754 auf seinem Pfarrhause mit eigenartigen Saugvorrichtungen errichtete. Bald nach Divisch hat Franklin seine Erfindung gemacht, die die Welt eroberte, während Divisch das tragische Los eines österreichischen Erfinders zu tragen hatte: daß er unbeachtet gelassen wurde und sein Werk erst bekannt wurde, nachdem es von Fremden aus dem Auslande gebracht worden war.

— (Selbstmord eines Abgeordneten.) Der gewesene Abgeordnete des kroatischen Landtages und Mitglied des ungarischen Reichstages Alexander Popović hat Samstag nachmittags in seiner Wohnung Selbstmord verübt, indem er sich das Taschenmesser in das Herz stieß. Popović litt seit längerer Zeit an Melancholie und bildete sich ein, daß er zugrunde gehen müsse, obwohl er in geordneten Verhältnissen lebte.

— (Ein Hochverratsprozeß in Dalmatien.) Aus Zara wird gemeldet: Nachsterstage beginnt hier ein Prozeß gegen mehrere Mittelschüler, die aus Anlaß des Attentats auf den königlichen Kommissär von Kroatien v. Cubaj in Ragusa und Spalato verhaftet worden waren. Die Verhaftung war auf Ansuchen des Untersuchungsrichters im Prozeß gegen Jukić erfolgt, der auf Grund von Briefschaften, die bei den in Agram ver-

Leben heißt kämpfen.

Roman von H. Courtts-Mahler.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Während des Spazierganges wurde zwischen den vier Menschen nicht viel gesprochen. Jeder hatte seinen eigenen, sehnächtigen Gedanken nachzuhängen.

Eine halbe Stunde später verabschiedete sich Bernhard. Zuletzt von Eva. Ihren sanften Händedruck nahm er als letztes mit, und an seinen Lippen fühlte er noch die zarte weiche Haut ihrer geliebten Hand. Langsam schritt er nach Hattenfelde hinüber, seiner Wohnung zu. Aus den Schornsteinen stiegen noch Rauchschwaden empor und zeichneten sich im Mondlicht wie ziehende Wolken ab. Das Leben in den Hattenfelder Werken pulsierte auch jetzt noch, nachdem die nach Tausenden zählenden Arbeiter zur Ruhe gegangen. Herbert war zumute, als kehrte er aus einem Traumland in die Wirklichkeit zurück. Mondscheinzauber!

Eva stand am Fenster ihres Zimmers und sah in die Mondnacht hinaus. Jetzt war nichts von Entsagen und Verzicht in ihrer Seele. Ihre Gedanken folgten in heißer Sehnsucht dem Geliebten.

„Du kehrst mir zurück, gewiß, du wirst mein, ich hab' es versprochen, ich har' treulich dein.“

So sang sie leise vor sich hin.

Ja, mit den Augen hatte sie es ihm versprochen, als er vorhin Abschied nahm und ihre Hand mit so jähem Griff in der seinen preßte.

Gewiß, du wirst mein. So sprachen seine Augen, und „gewiß, du wirst mein,“ sang ihre Seele weltvergessen in diesem Augenblick.

„Eva!“

Sie schrak empor, als aus dem Nebenzimmer ihr Name gerufen wurde. Aller Glanz wich aus ihrem Gesicht, ein Schatten legte sich darüber. Langsam schritt sie zur Tür und öffnete.

„Was willst du, Gabi?“ fragte sie matt.

„Kommst du nicht noch ein Weilchen herüber zu mir?“

„Ich bin so müde.“

„Ach, nur ein kleines Weilchen, gute Eva. Ich muß dir etwas sagen.“ Eva trat vollends hinüber in das lauschige Nestchen, welches Gabis Schlafzimmer bildete.

Gabi lag schon zu Bett. Ihr schlanker und zierlicher Körper zeichnete sich wie der eines Kindes durch die seidene Decke ab. Die etwas dünnen blonden Haare waren in einen schmalen Zopf geflochten und ringelten sich wie eine goldene Schlange durch das Spitzengewirr. Sie streckte die Arme zu Eva empor.

„Komm, liebe Evi, setz' dich zu mir. Ach, es war so schön heute abends, viel schöner, als wenn viele Gäste zugegen sind. Immer höre ich seine Stimme. Ach, Evi!“

Eva sah in das zarte, hübsche Gesicht, und ihre Hand glitt leise über das blonde Haar.

„So schön war es, kleine Gabi?“ fragte sie leise.

„Wunder schön. Weißt du, manchmal meine ich, mein Herz müßte brechen, weil es die Größe meiner Liebe nicht fassen kann.“

„So lieb hast du ihn?“ fragte Eva matt und schwer, und ihr Gesicht war bleich.

„Unausprechlich lieb. Ich könnte sterben für ihn. Und er liebt mich auch, gewiß, ich fühle seine innere Anruhe, wenn er bei uns ist.“

Eva faßte ihre Hand.

„Wenn du dich aber täuschtest, Gabi? Man kann nicht so sicher in der Seele eines anderen Menschen lesen.“

Gabis Gesicht zuckte.

„Nein — bitte, sag' das nicht. Laß mich doch an seine Liebe glauben, es macht mich so glücklich.“

„Wenn er dich aber doch nicht liebte, Gabi? Es könnte doch sein. Was würdest du dann tun?“

Die blauen Augen öffneten sich weit.

„Dann — dann müßte ich sterben, ich weiß es gewiß, das ertrüg' ich nicht. Ach, Eva, du weißt nicht, wie einem das Herz zittert bei solchen Gedanken.“

Eva beugte sich herab und küßte Gabi auf den Mund.

„Nun, du sollst nicht sterben, mein Liebling. Aber nun laß mich gehen, ich sehne mich nach meinem Bett.“

„Gute Nacht denn, Evi. Du siehst wirklich blaß und müde aus. Das kenne ich sonst gar nicht an dir. Du bist immer so viel frischer und stärker als ich. Manchmal beneide ich dich um deine Kraft.“

„Beneide mich lieber nicht, sondern schlaf, liebe Seele, damit du morgen frisch bist. Gute Nacht.“

Damit ging Eva in ihr Zimmer zurück.

Langsam entkleidete sie sich und ging ebenfalls zu Bett. Trotz ihrer betonten Müdigkeit lag sie noch lange mit wachen, offenen Augen da. Wie so oft in letzter Zeit rang sie mit widersprechenden Gefühlen in ihrer Brust.

Durfte sie glücklich sein, wenn Gabis Glück dabei in Scherben ging? Und wiederum — mußte sie auf das höchste Erdenglück verzichten und sich und den Geliebten zur Entsagung zwingen, um Gabi ein Scheinglück zu retten? Wer bürgte ihr dafür, daß Bernhard sich Gabi zuwandte, wenn sie ihn abwies? Wenn ersich wirklich mit einer anderen trösten würde, war Gabi dann nicht ebenso unglücklich, als wenn er ihre Pflegeschwester heiraten würde?

So kreuzten schwere Gedanken hinter ihrer Stirn, bis sie endlich einschlief.

Einige Tage später trat Bernhard um die Mittagszeit in seine Junggesellenwohnung. Er hatte mit mehreren Kollegen Aufnahme bei der Witwe eines Hattenfelder Beamten gefunden. Die alte Dame vermietete seit dem Tode ihres Mannes einige Zimmer an die Hattenfelder Ingenieure.

Als Bernhard das kleine Vorzimmer betrat, kam ihm Frau Struse lächelnd entgegen.

„Es ist Besuch für Sie eingetroffen, Herr Gerold,“ sagte sie freundlich.

(Fortsetzung folgt.)

häfteten Mittelschülern jasiert worden waren, festgestellt hatte, daß sich die revolutionäre Organisation der kroatischen Mittelschüler auch auf Dalmatien erstreckte. Die Verteidigung haben einige der angesehensten dalmatinischen Advokaten, darunter einige Reichsratsabgeordnete, übernommen.

— **(Fleischnot in Amerika.)** Nach allen Anzeichen werden die Vereinigten Staaten während des kommenden Winters eine Fleischnot erleben, wie sie sich noch nie zugetragen hat. Die Fleischpreise sind bereits jetzt wieder um 5 Cent für jedes Pfund gestiegen. Andererseits werden in den großen Städten der Union und neuerdings auch in Newyork Verbände gegründet, die den Boykott der Fleischbarone mit aller Kraft durchführen wollen. Die Mitglieder der Verbände, die bereits 180.000 Familienhäupter umfassen, erklären, nicht eher Fleisch in irgend welcher Form zu sich zu nehmen, als bis die Fleischpreise wieder gefallen sind.

— **(Mordanschlag auf einen Millionär.)** In Alexandrovo im Gouvernement Jekaterinoslaw verübte ein entlassener Arbeiter auf den Großindustriellen Bobovski, einen vielfachen Millionär, einen Mordanschlag. Der Arbeiter schoß auf Bobovski und dessen Sohn und verwundete die beiden schwer. Bei der Verhaftung setzte er sich wie ein Rasender zur Wehr und mußte von den Polizisten niedergeschossen werden.

— **(Tod durch einen unvorsichtigen Scherz.)** In Hagendingen leitete im Scherz ein Arbeiter den Starkstrom in die Arbeitskiste eines Kollegen. Bei der Öffnung der Kiste wurde der Mann von dem Strome auf der Stelle getötet. Der Täter wurde verhaftet.

— **(Auffindung einer Leiche.)** Auf dem Geleise der Ausflugs-Eppler Bahn wurde zwischen Wurmes und Seefeld die Leiche des Finanzoberkommissärs Deer aus Komotau aufgefunden. Es ist noch nicht festgestellt, ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt.

— **(Beulenpest auf den Antillen.)** Da auf mehreren Inseln der Antillen die Beulenpest aufgetreten ist, werden gemäß einem Zirkular der Triester Seebehörde für alle Probenienzen aus Zentralamerika die bezüglich Bestimmungen der Pariser Sanitätskonvention vom Jahre 1903 in Anwendung gebracht.

— **(Dachgärten für Tuberkulose.)** Auf der Wiener Universitätsklinik des Professors Pirquet werden nach dem Plane des berühmten Schweizer Robier Dachgärten errichtet werden, wo 12 an Tuberkulose leidende Kinder mit Erfolg der Luft- und Sonnenbehandlung unterzogen werden.

— **(Vom Vater zufällig erschossen.)** Der Großgrundbesitzer und Kammerdeputierte Nicalascu in Bukarest hat vorgestern auf der Jagd seine einzige neunzehnjährige Tochter erschossen.

— **(Demonstration amerikanischer Hausfrauen.)** Aus Newyork wird geschrieben: Die steigenden Lebensmittelpreise haben viele Hausfrauen Newyorks veranlaßt, eine eigene Liga der Einfäuferinnen zu bilden, die sich seit einiger Zeit mit großem Eifer für eine Herabsetzung der Preise für Eßwaren einsetzt. Bis jetzt haben sich die Damen damit begnügt, die Detailhändler zu boykottieren und auf gemeinsame Rechnung direkt beim Großhändler einzukaufen. In den letzten Tagen aber haben sich die Hausfrauen zu einer viel effektiveren und wirksameren Demonstration entschlossen. Eine große Anzahl von ihnen ist an mehreren Vormittagen von dem gemeinsamen Versammlungslokal aus durch die Straßen von Brooklyn gezogen, wo von den streitbaren Damen sämtliche Fleischstücke aufgesucht und dringend aufgefordert wurden, mit ihren unerhörten Fleischpreisen herabzugehen oder sofort ihre Verkaufsläden zu schließen. Etwa 30 Fleischhauer ließen sich auch tatsächlich durch das energische Auftreten der Damen einschüchtern und schlossen ihre Geschäfte. Ein anderer Teil jedoch, der den Verkauf trotzdem aufrecht zu erhalten suchte, kam übel weg. Die zornigen Hausfrauen stürmten ihre Fleischläden, hieben die Auslagen Scheiben ein und gebärdeten sich überhaupt wie wütende Revolutionäre. Sie rissen die Fleischstücke von den Haken und warfen sie auf die Straße, wo sie sie zum Gaudium der Straßenjugend mit Füßen traten. Dann trugen sie ganze Bottiche von Fett und Selchwaren auf einen Haufen zusammen, den sie erst mit Petroleum überschütteten und dann anzündeten. Aber die energischen Newyorker Hausfrauen wollen sich mit diesen vorläufigen Manifestationen nicht begnügen. Sie haben ein eigenes Bureau errichtet, das täglich den Eßwarenhändlern die Preise vorschreiben wird. Der Kaufmann, der sich an diese Bestimmungen nicht halten will, soll dann ganz der Rache der streitbaren Damen verfallen sein.

Das neue Wehrgesetz und der Einjährig-Freiwilligendienst.

Hinsichtlich des Einjährig-Freiwilligendienstes sind nachfolgende Bestimmungen erlassen worden: Die Ableistung des Einjährig-Freiwilligendienstes erfolgt in der Regel auf ärarische Kosten, nur über spezielle Bitte auf eigene Kosten. Bei der Kavallerie, reitenden Artillerie und beim Train ist der Dienst grundsätzlich nur auf eigene Kosten gestattet. Eine Kasernierung der Einjährig-Freiwilligen erfolgt, wenn sie sich eine eigene Wohnung bezahlen, nicht, doch haben alle Einjährig-Freiwilligen Anspruch auf ärarische Unterkunft und für ihr eigenes Pferd auf einen ärarischen Stall.

Einjährig-Freiwillige können Waffen, Mannes- und Pferdeausrüstung gegen Vergütung von insgesamt 55 K, resp. Montur, Verpflegung und Reitpferd, gegen Erlag von weiteren 1112 K vom Arar beziehen. Die Ge-

samtkosten für ärarische Bekleidung, Ausrüstung, Verpflegung und Verrittenmachung betragen daher für einen Einjährig-Freiwilligen bei der Kavallerie, reitenden Artillerie oder beim Train für ein Jahr 1167 K, bei den übrigen Truppen (Waffengattungen) um 693 K weniger.

Einjährig-Freiwillige bei der Kavallerie, dann bei den Feldkanonen- und Haubigenregimentern haben entweder ein eigenes dienstfähiges Pferd mitzubringen und während der Dienstzeit zu erhalten, oder sie können gegen Erlag von 661 K ein ärarisches Reitpferd für die dienstliche Benützung entleihen, wofür dann für dessen Erhaltung kein weiterer Betrag zu zahlen ist. Jedenfalls ist letzterer Modus der billigere und weniger riskante, da bei mitgebrachten eigenen Pferden das Futter selbst zu beschaffen ist (zirka 30 K monatlich). Wird das eigene Pferd während des Jahres unbrauchbar, so erhält der Einjährig-Freiwillige kostenlos ein ärarisches Pferd leihweise zugewiesen, hat jedoch für das eigene Pferd keinen Anspruch auf Schadenersatz. Die genannten Pauschalien sind vierteljährig im vorhinein zu zahlen, und der Einjährig-Freiwillige erhält, falls er in der Zwischenzeit aus irgendwelchen Gründen austritt, den aliquoten Teil rückgezahlt. Einjährig-Freiwillige auf Staatskosten haben Anspruch auf die Löhnung und die sonstigen Gebühren.

Die Wahl des Truppentkörpers, aber nicht jene der Garnison, ist nur den Einjährig-Freiwilligen auf eigene Kosten, sofern sie für die gewählte Waffengattung diensttauglich sind, zugestanden. Solange die Zahl des Standes an Einjährig-Freiwilligen beim gewählten Truppentkörper nicht komplett ist, kann die Aufnahme nicht verweigert werden. Die Maximalzahl an Einjährig-Freiwilligen ist: Bei einer Kompanie, Eskadron, Pionier- oder Sappeurkompanie 4, per Feldbatterie 3, per Batterie der schweren Haubitzendivision oder Gebirgsartillerieregiment 2, per Festungsartilleriekompanie 5, beim Telegraphenregiment, dann der Traindivision Nr. 4 (Budapest) und der ganzen Sanitätsgruppe 60, bei den Traindivisionen Nr. 2 und 8 (Wien und Prag) je 90, bei der Traindivision Nr. 3 (Graz) 40, bei den Traindivisionen Nr. 1, 3, 5 bis 7, 9 bis 15 je 30, bei dem Eisenbahnregiment 48. Von diesen können beim Telegraphenregiment und bei der Sanität 34, beim Eisenbahnregiment 28 Einjährig-Freiwillige aus Österreich sein, da die restliche Anzahl der Plätze den Bewerbern aus Ungarn reserviert ist (Quotenverhältnis). Bei den Batterien der Feldkanonen- und Haubigenregiment (auch Landwehr) kann noch ein vierter Einjährig-Freiwilliger aufgenommen werden, falls er auf eigene Kosten dient und sich verpflichtet, ein eigenes Pferd mitzubringen und zu erhalten.

Bei der Landwehr zählen in obige Maximalziffern die Einjährig-Freiwilligen des Zivillehrstandes nicht mit. Bei den Pionier- und Sappeurkompanien, dann beim Eisenbahnregiment können nur absolvierte Hörer der Technischen Hochschule als Einjährig-Freiwillige dienen. Beim Telegraphenregiment werden nur Bewerber mit vollkommen absolviertem Oberreal- oder Obergymnasium oder solche, welche ein Anstellungsdekret als Staats Telegraphenbeamte oder das diesbezügliche Zeugnis über die mit Erfolg abgelegte Telegraphenprüfung beibringen, eingeteilt. Einjährig-Freiwillige auf Staatskosten können sich den Truppentkörper nicht wählen. Gesuche um Ableistung des Dienstjahres bei der Landwehr sind vor der Assentierung durch das Ergänzungsbezirkskommando einzureichen. Ist bei einem gewählten Truppentkörper die Maximalzahl der Einjährig-Freiwilligen erreicht, so wird der Bewerber durch das Ergänzungsbezirkskommando hievon verständigt und ist dessen Gesuch um Zuteilung zu einem anderen Regiment zu willfahren.

Bei freiwilligem Eintritt vor erfüllter Stellungs-pflicht sind Gesuche bis spätestens 28. Februar des 21. Lebensjahres an das zuständige Ergänzungsbezirkskommando (bei der Landwehr bis 15. Jänner des 21. Lebensjahres an das Landwehr-Ergänzungsbezirkskommando) zu richten. Während der Hauptstellung ist ein freiwilliger Eintritt unzulässig. Aspiranten, welche die Zuerkennung des einjährigen Präsenzdienstes bei der Stellung anstreben, haben das Gesuch bis 28. Februar des Stellungsjahres bei der politischen Bezirksbehörde einzubringen oder bei der Stellung selbst, jedoch noch vor der ärztlichen Untersuchung vorzulegen. Geistliche Kandidaten, Landwirte, Familienerhalter oder Lehrer können die Begünstigung auf den einjährigen Präsenzdienst unter Vorlage der Nachweise bei der Stellung anmelden. Gesuche, welche nach der Stellung eingebracht werden, werden abgewiesen.

In den Gesuchen bei freiwillig Eintretenden sind immer mehrere Regimenter, und zwar in der Reihenfolge der angestrebten Einteilung anzugeben. Stempel-freie Beilagen: Moralitätszeugnis von der zuständigen Bezirksbehörde ausgestellt, Studiennachweis, Zustimmung des Vaters oder Vormundes (bei Minderjährigen), Erklärung des Vaters (Vormundes) zur Beistellung der erforderlichen Geldmittel bei Einjährig-Freiwilligen auf eigene Kosten.

In der Erklärung ist von der zuständigen Bezirksbehörde zu bestätigen, daß der Aussteller über genügend Mittel verfügt, um seiner Verpflichtung nachzukommen. Bei Einjährig-Freiwilligen der Artillerie ist auch die Erklärung bezüglich der Verrittenmachung abzugeben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Im Reiche der Jukier.

I.

«Und klicke in den Nagelschuh'n nach oben.»
Baumbach.

Ein einsames Hochtal in den Sauntaler Alpen. Der Sturm, der draußen den Regen peitscht, hat mir alle Lust benommen, höher zu steigen. So sitze ich denn drinnen in rauchgeschwärzter Sennhütte bei dem heisern, ewig hüftelnden Alten, sehe hie und da beim kaum kopfgroßen Fensterchen hinaus in den grauen Wolfenschleier, der mir den Anblick der sonst herrlichschönen Planjavanordwände verwehrt und hole mir an dem frischen Grün und fatten Gelb der Bergkräuter neue Hoffnung auf sonnlichte Tage.

Der Hirte hat inzwischen schwerfällig einige halbnasse Holzschelte hereingebracht und ein tüchtiges Feuer angezündet. Das fahle Licht, das durch das kleine Fenster dringt, mischt sich mit dem dunklen, zitternden Rot der brennenden Scheite und läßt die rauchige Hütten-einrichtung in matten Umrissen erkennen. In harmonischem Wechsel trommeln auf dem Hüttenbache die schweren Regentropfen, die der Sturm bald stärker, bald zarter gegen die alten Schindeln schleudert. Eintönige Musik, die Ausflügler leicht zu arger Verzweiflung bringen kann, mir jedoch eine erwünschte Gelegenheit ward, nachzuträumen den Gedanken und Gefühlen, die mir heuer in so bunter, reicher Fülle ein freundlicher Berggeist gesendet.

In diesen Zeilen, die ich nun niederschreibe, will ich einige dieser glücklichen Stunden festhalten.

*

Die Travnik-Nordwestwand.

Etwas verschlafen noch verlasse ich zu unerhört später Stunde an einem selten schönen Morgen das liebe Dörfchen Ratisch und schlendere, ungewohnt noch des schweren Bergschuhes, auf dem steinigen, nett eingezäunten Wege dem Planicatal zu.

Zartblauer Himmel wölbt sich über den dunklen Tannenforsten, während im Osten das Tagesgestirn schon hoch seinen goldigen Schein über die begrünten Karawankengipfel ergießt. Red überspringe ich den Holzzaun, der den Pfad von den buntblumigen Wiesen trennt und wandere auf dem schwellenden Moosboden an sonnegebrannten Getreidefeldern und blühenden Kartoffeläckern entlang, meidend ersten Ziele, der Planicahütte, zu. Die immer höher strebenden Berge werfen kühle Schatten in das noch taufrische Tal, durch welches der grellweiße Riesweg in sanfter Steigung leitet. Immer mächtiger breitet sich vor dem schönheitstrunkenen Auge der lichtgraue Mauerwall des Travnikgrates aus, geziert von der helleuchtenden Gratkante; unerstiegen — und wohl unerstieglich.

Ein paar entschlossene Steigungen wecken mich aus diesem Dahinträumen und alsbald fesselt den Blick das kühne Horn des Jalovec, der gleich einem Riesenkristall in prallen Abstürzen aus dem schneeblickenden Kar in den Morgenhimmel ragt. Wie gebannt ob solcher Formenfülle und Größe, bleibt das Auge an dieser Erscheinung haften.

Mit beschleunigtem Schritte eile ich weiter. Unendlich schön weitet sich um die Käsöhütte das Tal. Einer Bergmatte von frischstem Grün entragen wuchrige Föhren, deren Stämme bis tief zum Boden ein üppiges Astwerk ziert. Malerisch fügen sich die im Baumschatten ruhenden, unermüdet das frische Alpengras kauenden Rinder dem einzig schönen Bilde an und bringen mit ihrem hellen Farbton Licht und Leben in das selbe. Hoch von den Poncawänden fließ ein reichgefärbtes Silberband in das Grün des Talbodens — die junge, frohausschäumende Save. Freudetrunkener werfe ich die Kleider vom Leib und genieße ihre eisse Frische.

Alles überflüssig Scheinende bleibt bei dem brummigen Alten in der Hütte zurück und leichtgeschürzt mache ich mich auf die Bergfahrt. Vom Ponca (auch Beliki kot-) Sattel über den Westgrat den Jalovecgipfel zu erreichen, gilt mir als Lösung.

Als guter Hochtourist verlor ich natürlich sogleich den markierten Weg zum Taltschlusse und suchte mich elend durch all das hellrote Almrosengestrüpp und Buschwerk, bis ich zum großen Geröllfeld der Jalovecschneerinne gelangte. Hier rieb ich meine geschundenen Glieder mit kühlendem Schnee sorgsam ab und nahm mir noch genügend Zeit, all die Schrammen zu bejammern, die das unbarmherzige Astwerk in das makellose Rotbraun meines Körpers gerissen. Dann stampfte ich mit bewunderungswürdigem Stumpfsinn den steilen Firn bergan.

Das Tal war schon ziemlich tief gesunken und da mir dies reizlose Hinaufsteigen mit dem allzu häufigen Ausgleiten schon bleischwer in den Beinen lag, begann ich öfters sogenannte Aussichtspausen zu machen und die Wände um mich zu mustern. Frech kletterte das Auge umher und mein Kopf ruhte fast beständig weit zurück im Nacken, der mich bald davon zu schmerzen begann.

Bei einem recht großen, auffallenden Block, der eine ansehnliche Geröllniederlassung um sich begründet hatte, machte ich Halt, beschloß kurzerhand den Jalovecplan fallen zu lassen und die vor mir sich aufbauende Travnikwand anzugehen. Der Einstieg erschien fast senkrecht und plattig; weiter oben weißagte ich mir einen leichten Schöffengürtel und der Ausstieg — nun der blieb wiederum das Rätsel.

Auf einem schmalen Schotterband machte ich Toilette, das heißt, zog mir die Kletterstiefel und ein Hemd an, rollte das Seil auf, packte die schweren Treter in den Rucksack, verstaute den Rod samt Inhalt und Pickel in einer leichten Nische und ging dann los.

Der weiße Kalk war fest, jedoch griffarm und ein senkrechter Riß sorgte sogleich für ein gebührendes Zutrittsloch. Ich kletterte flott weiter, nur der Rucksack stöhnte unter meinen allzuenergiehigen Seilzügen und rächte sich durch abgeschmacktes Verklemmen in den häufigen Überhängen. Endlich beim Schöffengürtel angekommen, machte ich Halt und gewährte den fliegenden Pulsen die verdiente Ruhe.

Erstaunt suchten tief unten die Augen das geheimnisvoll träumende Kar, in das schon die warme Mittagssonne brennt, sie gleiten hinauf zu der lichtumflöhenen Gestalt des Jalovec, hinüber zum Poncar mit seinen gewaltigen Felsstrümmern, haften an dem kühnen Konzturm und landeten dann auf einem traulichen Plätzchen. Vom Einstiege ist nichts mehr sichtbar; ich sehe in unmittelbarer Nähe weißgebrannte Kalksteine, dann unvermittelt die blaue Tiefe.

Vom Gegenüber hat mich eine Partie bei meinem Tun belauscht und gerät scheinbar in Schreck ob meiner Lage. Die ist nun gar nicht schlimm. Behaglich schnüre ich mir die dicksohligen Schuhe wieder zu und lasse die Kletterstiefel im Rucksack verschwinden. Das kommende Stück ist leicht, doch sehr brüchig. Große Blöcke stürzen sich in tollen Sprüngen in die Tiefe, einen wahren Höllenlärm erzeugend. Eilend strebe ich weiter, um nicht den Schwefelgestank des berstenden Gesteins zu atmen.

Eben biege ich, aus finsternem Kamine kommend, um ein scharfe, steile Rippe und stehe bald tiefatmend an der langen Schneezunge, die ich schon von unten für den Ausstieg vorgesehen. Auch der Weiterweg scheint nicht unmöglich; hochbefriedigt lasse ich mich zu kurzer Rast nieder, denn es gilt den letzten Ansturm.

Abermals der Zentnerlast der Bergschuhe ledig, geht's im fliegenden Tempo auf der linken Begrenzung hinan, bis mich eine steile, 100 Meter lange Kaminreihe, die ein häufiges Aufsteigen des Rucksackes erheischt, aufnimmt. Rechts dräut eine Plattenflucht von abkühlender Steilheit, linker Hand setzt sich eine rote, überhängende Wand an. Mein Weg ist also der Kamin. Immer enger wird's und achtsamer trete ich auf die kaum fühlbaren Tritte. Eine Hand in den Riß gepreßt, das Bein darin verklemmt und mit dem anderen Reibung suchend, klettere ich ruckweise weiter. Da gebietet eine absolut glatte, nasse, moosbewachsene Verschneidung Halt. Ein Versuch, sie dennoch zu meistern, mißlingt. In der düsternen Nische notdürftig verspreizt, fahnde ich nach einem Ausweg, um noch die restlichen zwanzig Meter (nicht mehr trennen mich von der Scharte) zu überwinden. Schon scheint es unmöglich, in gefasster Kaltblütigkeit beginnt sich mein Geist mit diesem Gedanken vertraut zu machen, da — noch eine arme Möglichkeit! Versuchen also!

Kaum zwei Meter unter mir durchzieht die senkrechte Mauer ein leicht nach oben geneigter, spannbreiter Spalt. Nach einigen turnerischen Bewegungen habe ich den Unterarm in den Spalt geschoben, die Spitzen der Kletterstiefel nehmen Reibung und die Muskeln der Rechten spannen sich — es geht. Nach dieser höchst eigenartigen, etliche Meter langen Fingertraverse bekomme ich bessere Griffe und Tritte zu spüren und lustig geht's in wenigen Minuten zur Scharte. Aus dem Dunkel der Schlucht — in hellsten Sonnenschein. Welch eine Bönne!

Nach knapper Viertelsstunde stehe ich auf dem höchsten Gipfel des Travnik. Helle Zaucher künden mir, daß auch die mich beobachtenden Bergfahrer an meinem Gelingen Freude empfinden. Siegesfroh genieße ich die Pracht der fernen und nahen Umgebung und bade die abgepannten Glieder in wonnig-warmem Äther.

Der Abstieg ins Travnikar kostete mich einen bösen Schinder, so daß ich herzlich froh den rotgemalten Jalovecweg betrat. Hier brachte mir ein lustiges Hoch- und Weitspringen von Block zu Block eine ganz erwünschte Abwechslung. Da ich ohne Pickel die Schneetraverse zum Einstieg nicht wagen wollte, turnte ich in die fast zehn Meter tiefe Wandkluft hinab und schwin-

delte mich in gewohnter Art bis zum Fels. Dieser Weg, erbaut von der Sektion Krain, leitet in herrlichen Rehren am Plattenleib des Jalovecvorbaues hinan.

Der Tag ging schon zur Neige, als ich den Gratweg hinaufstürmte. Minutenlang legten graue Nebel über die zerklüftete Schneide hinweg und wehrten den gewaltigen Tiefblick ins vermurte Koritnical; in seiner schweren Düsterei bot es ein Bild schroffen Gegenjages zu den rotschimmernden, strahlenden Spitzen des durch einen engen Spalt in der rufsfarbenen Wolkengruppe lagerten tiefschwarzen Wolkenballen, dem Westen den Stempel kalten Ernstes gebend. Sie und da flutete durch einen engen Spalt in der weißfarbenen Wolkenbank eine Garbe leichten Goldes und ließ flimmernde Lichter durch die kalten Wände fliegen. Dann hüllte mich wieder der Nebel ein und jagte seinen Kälteschauer durch meinen leichtbekleideten Körper. Weiterhaltend erreichte ich den Gipfel; wenige Augenblicke nur durfte ich mir gönnen, wollte ich noch denselben Abend zu Tale kommen.

In den Tälern webte der scheidende Tag zarte Dunstschleier, welche in weichen Abstufungen die Farben Schwarz bis Lichtviolett trugen, während die Bergspitzen noch ein letztesmal in jähem Goldgelb aufblühten. Dann glitt tote Blässe über das Bild und ein eisiger Wind fuhr mir tobend ins Gesicht. Ich warf den Rucksack auf die Schulter und ging.

Den versicherten Gipselweg verfolgte ich bis zu einer Terrasse, die in langer Reihe von schuttüberrieselten Platten die Möglichkeit eines Abstieges zum Beliski kot-Sattel eröffnet. Vorsichtig, wenn auch unsicher gelangte ich in die erste Einschartung des Nordwestgrates. Den sehr steilen und äußerst exponierten Aufschwung des folgenden Turmes erkletterte ich auf seiner äußersten Kante. Der Weiterweg auf dem sehr zerklüfteten, morschen Grat bot keinerlei Schwierigkeiten, so daß ich meine zerschundenen Kletterstiefel die ganze Tour hindurch schonen konnte, jedoch litten Manchesterhose und Genagelte ganz bedeutend auf dem scharfen Gestein.

Immer höher rückten die mich umgebenden Berge; eine flotte Skifahrt brachte mich vollends in den Sattel. Froh aller Fährnisse nunmehr los und ledig zu sein, lief ich den weichen Grasweg entlang, bis mir einige rote Flecken den Weg ins Koritnical wiesen. Je tiefer ich kam, desto dunkler wurde die Umgebung. Die spärlichen Wegmarken mußte ich wachsam im Auge behalten, denn der Pfad verschwand häufig im losen Gestein. Lange Schneehänge boten mir des öfteren Gelegenheit, das stocklose Abfahren zu üben. Der einzige Nachteil dabei war das, daß ich nach kurzer Zeit zwischen Schnee und Strumpf eine Menge spitzer Steine und Schnee gesammelt hatte, welche dann in umständlicher Weise entfernt werden mußten. So verlor ich durch diese Pausen ebensoviel an Zeit, als ich mit meinen tausenden Abfahrten gewann.

Nach langem Dauerlaufe machte ich Halt; die roten Zeichen erblickte ich hie und da als dunkle Flecken, so daß ich oftmals in argen Zweifel über die Richtigkeit des Weges geriet. Einmal verließ ich mich ganz gründlich und mußte unter allerlei Verwünschungen den steilen Weg zurücktappen. Was Wunder, daß ich mich erbot auf einen Stein niederließ und über das Weiterfinden des Weges böse Bedenken hegte.

Wer nach vielstündigem, schweren Kampfe das Erreichen des Endzieles von derartigen Lächerlichkeiten in Frage gestellt sieht, muß darob in heillose Wut geraten. Dies war auch bei mir der Fall. Während ich auf meinen Rucksack gelehnt darsaß und mancherlei Gedanken vorüberhüschte, begann es in den Zacken des Jalovec-Südgrates heller zu werden und plötzlich tauchte aus der tiefen Nacht der himmelragenden Wände die zartgeschwungene Mondsilber hervor, über die Umgebung ihren zauberhaften Lichtflor breitend. Dies wirkte auf meine aufgebrachtten Nerven besänftigend und schauernd betrachtete ich die Pracht der mich umgebenden Hochlandsnatur, dem Schicksal dankend, daß mir dieser Anblick zuteil geworden. Hierzu kam noch die Wirkung der erhabenen Ruhe, die, kaum gestört durch das eintönige, weltentrückte Brausen eines fernen Wasserfalles, wie linder Balsam ins Gemüt floß und meinen Unwillen bald in Nichts zerfließen machte.

Dann verschwand wiederum das fahle, geisterhafte Licht und die zunehmende Kühle gemahnte an den Weiterweg. Wie ein Zauber war mir dies Bild erschienen und verschwunden; tief will ich es meiner Seele einprägen. — — —

Draußen heulte der Sturm. Der Hirte, der durchnäht von seinem Rundgange heimgekommen, legt fröstelnd große Holzstücke in die vergehende Glut. Dabei brummt er böse Verwünschungen über Wind und Wetter. Die blaue Flamme leckt nur ungern an den halbnassen Scheiten und der Sturm treibt mit dem atemraubenden Rauch sein wüstes Spiel.

Ein Rauschen und Schäumen dringt durch die halbgeöffnete Hüttentür. Der Hirte sitzt am Feuer, hat den

Kopf in die Hände gestützt und die Augen geschlossen. Was er wohl denken mag?

Ich dachte an eine Nacht, in der ich den Schlaf nicht finden konnte, vor lauter farbenprächtigen Bildern, die in unbegrenzter Reihe mein Gehirn beschäftigten.

— (Ordensverleihung.) Dem Oberstaatsanwalt Hofrat Alfred M. Sch. wurde das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

— (Personalnachricht.) Vom Urlaube zurückgekehrt, hat Seine Excellenz FML. R. u. s. m. a. n. e. f. das Stations- und Militärstationenkommando wieder übernommen.

— (Der Weidlinger Knabenhort in Laibach.) Der Weidlinger Knabenhort ist, 98 Knaben stark, gestern um halb 12 Uhr vormittags unter Führung des Direktors Bitterlich mit der Oberkrainer Staatsbahn in Laibach eingetroffen und wurde am Südbahnhof von einem zahlreichen Publikum erwartet und begrüßt. Der Zug der strammen, militärisch organisierten Knaben marschierte unter klingendem Spiele durch die Stadt und absolvierte mehrere Musikstücke vor dem Palais der k. k. Landesregierung, vor der Wohnung des Divisionskommandanten sowie vor der landeschaftlichen Burg, vor dem städtischen Rathause und vor dem fürstbischöflichen Palais. Die jugendlichen Musiker wurden von der Volksmenge sympathisch akklamiert. Die Zöglinge wurden in der Landwehrkaserne bequartiert und konnten sich nachmittags von der ermüdenden Reise erholen. Abends absolvierte der Knabenhort im großen Saale des Hotels „Union“ ein Konzert, das unter Leitung des Kapellmeisters Arnberger gute Leistungen bot und sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Leider waren die Streichinstrumente mit der Bahn nicht rechtzeitig eingetroffen und mußte sich daher die Kapelle auf Blechmusik beschränken. Im Auditorium bemerkten wir u. a. Seine Excellenz FML. R. u. s. m. a. n. e. f. sowie sonstige hervorragende Persönlichkeiten und mehrere Komiteemitglieder der Laibacher Sektion des Flottenvereines. Bürgermeister Dr. Tavčar, der sich auf Sommerfrische befindet, ließ der Kapelle ein ansehnliches Entree zukommen. Heute um halb 12 Uhr konzertiert die Kapelle des Knabenhortes in der Sternallee; um halb 8 Uhr abends findet im Landestheater eine Theateraufführung statt. Zur Aufführung gelangt durch Hori-Zöglinge „Heimgesetzt“, ein Spiel in zwei Aufzügen.

— (Großes Schadenfeuer in Velbes.) Samstag um 8 Uhr morgens gelte plötzlich der Ruf „Feuer“ durch die noch in Ruhe und Friede liegenden Gassen von Velbes. Im Anwesen des Grundbesizers Johann Mandel war Feuer ausgebrochen, dem Wohn- und Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt nach Angabe des Abbrantlers 8700 K., ist jedoch durch Versicherung (10.000 K.) gedeckt. Das Brandunglück wurde durch einen neunjährigen Jungen verursacht, der sich in einer stillen Ecke der nun abgebrannten Scheune eine Zigarette angezündet und das noch brennende Streichholz weggeworfen hatte. Dank der Windstille und dem sofortigen und mutigen Eingreifen des Herrn Hauptmannes August T. i. l., Lehrers an der Infanterieschule in Marburg, und der unter dessen Kommando stehenden auf Mappierung hier weilenden Zöglinge der Kadettenschule wurde noch vor Eintreffen der Feuerwehr die Lokalisierung des Brandes vorbereitet. Hervorgetan hat sich der Feldwebel Fedor Türk, der sich bei Bergung von Einrichtungsgegenständen aus den brennenden Objekten besondere Verdienste erwarb. Die eingetroffene Feuerwehr erfüllte unter dem Kommando ihres Hauptmannes Johann R. u. s. v. l. ihre Pflicht. Die auf dem Brandplatze erschienenen Gendarmerie hielt unter dem Kommando des Wachtmeisters Josef Z. e. l. z. n. i. k. a. die Ordnung aufrecht. Auch viele der zahlreich erschienenen Kurgäste beteiligten sich an dem Rettungswerke. Auch Minister für öffentliche Arbeiten Dr. T. r. n. t. erschienen auf dem Brandplatze und bedauerte, wegen der Entfernung seiner Villa nicht rechtzeitig angelangt zu sein, um sich an den Löscharbeiten persönlich beteiligen zu können.

— (Beim Edelweißpflücken abgestürzt.) Man schreibt aus Karfreit: Diefertage begaben sich die Infanteristen Anton Pirz und Franz Gregorin der hier dislozierten 4. Kompanie des Landwehrinfanterieregiments Nr. 21 um 2 Uhr früh in das Gebirge von Arn, um Edelweiß zu pflücken. Gegen 9 Uhr vormittags langte beim Bataillonskommando die Meldung ein, daß der eine der beiden Soldaten abgestürzt sei und der andere sich verfliegen habe. Eine sofort ausgerüstete Rettungsexpedition, bestehend aus zwanzig Mann unter dem Kommando des Oberleutnants Viktor Langer, der sich Regimentsarzt Dr. Horak und Fähnrich Karl Niedermayer angeschlossen, fand in der Gegend von Ročica-Graben den Infanteristen Gregorin in erschöpftem Zustande vor. Über den Verbleib seines Kameraden vermochte der Gerettete nichts Bestimmtes anzugeben, da sich die Edelweißsucher bald getrennt hatten und jeder seine eigenen Wege ging. Die weiteren Nachforschungen bestätigten die schlimmste Vermutung. Der Infanterist Pirz wurde in der Gegend von Nastriljah tot aufgefunden. Augenscheinlich hatte der Unglückliche eine etwa 60 Meter hohe Felswand erklettert wollen, wobei er ausglitt und in der Tiefe den Tod fand. Die Rettungsexpedition kehrte mit der Leiche nach Karfreit zurück.

— (Unfall in den Bergen.) Advokatskandidat Dr. S. Zupancić soll beim Pflücken von Alpenblumen in der Nähe von Završnica in Oberkrain von einem Felsvorsprunge mehrere Meter tief abgestürzt sein und sich hierbei den rechten Fuß gebrochen haben.

(Tödlcher Absturz eines Einjährig-Freiwilligen.) Vorgestern abends unternahmen zwei Offiziere und ein Einjährig-Freiwilliger des 97. Infanterieregiments bei der Schießstätte von Basovica in der Nähe von Trieste einen Abstieg in eine Höhle, wobei der Einjährig-Freiwillige 125 Meter tief abstürzte und auf der Stelle tot blieb. Auch die Offiziere waren außerstande, den Aufstieg wieder zu unternehmen und wurden erst gestern mit der Leiche des Einjährigen durch eine Expedition des italienischen Alpenvereines und der Triester Feuerwehr geborgen.

(Erntebericht des Ackerbauministeriums.) Nach dem Berichte des Ackerbauministeriums ist der Stand der Ernte, wenn 1 sehr gut, 2 über mittel, 3 mittel, 4 unter mittel und 5 sehr schlecht bedeutet, folgender: Weizen 2,3, Roggen 2,2, Gerste 2,5, Hafer 2,2, Mais 1,9, Kartoffeln 2,3, Futterrüben 1,7, Futtererbsen 2,0, Kraut 2,2, Klee 2,7, Wiesen 2,1 und Weiden 2,5.

(Veränderungen bei der Südbahn.) Neu aufgenommen wurden die Beamtenaspiranten: Martin Arizan (Dornegg-Feistritz); Franz Pagon (Franzendorf); Karl Subic (Lavis). Versetzt wurden: Josef Gergic, Assistent, von Opčina nach St. Peter in Krain; Ernst Jeras, Adjunkt, von Trisail als Stationschef nach Kötsch; Johann Zorko, provisorischer Assistent, von Lichtenwald nach Trisail; Rudolf Mejač, Beamtenaspirant, von Salloch nach Lichtenwald; Franz Zekar, Beamtenaspirant, von Franzdorf nach Kranichfeld-Fraunheim.

(Ernennungen im Postdienste.) Zu Postassistenten wurden ernannt die Postamtspraktikanten: Franz Petef, Rüdiger Vidali, Raimund Modic, Attilios Petracco, Ernst Jagritsch, Johann Schipaj, Ferdinand Besnik, Johann Prinčič, Josef Povšic und Anton Perko für Trieste, Blasius Ukufic für Pola, Hugo Suttora für Lussinpiccolo, Agidius Eppich, Adolf Raffou und Johann Zupanec für Laibach und Albin Weber für St. Peter in Krain.

(Sofoltag in Velbes.) Der Gauverband der Oberkrainer Sofolvereine veranstaltet am 15. d. M. unter Mitwirkung anderer Gauverbände und unter technischer Leitung des slovenischen Sofolverbandes einen Sofoltag in Velbes. Um halb 12 Uhr Versammlung vor dem „Wlejski dom“, Umzug und Begrüßung; um 5 Uhr nachmittags öffentliches Schauturnen auf dem Turnplatz hinter dem Volksschulgebäude. Nach dem Turnen findet ein Volksfest statt, bei dem die Laibacher Philharmonie und die Musikkapelle der freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft aus Krainburg die Musik beiforgen werden. Anlässlich dieses Sofoltages wurden prächtige Plakate ausgegeben, welche ein gelungenes Farbenbild von Velbes schmückt.

(Promenadenkonzert.) Im Falle günstiger Witterung findet das heutige Promenadenkonzert der „Slovenska Filharmonija“ von halb 7 bis halb 8 Uhr abends unter dem Schlosse Tivoli statt. Programm: 1.) Parma: „Estrada ob Savi“, Marsch. 2.) Thomas: Introduktion und Chor aus der Oper „Hamlet“. 3.) Fall: „Ringelreihen“. 4.) Puccini: Fragmente aus der Oper „Tosca“. 5. a) Jovciter: „Pesem koroskih Slovencev“, b) Spavec: „Lajovic v slovo“, Lieder. 6.) Offenbach: „Hoffmanns Erzählungen“, Skizzen.

(Ausbau der Laibacher Telefunkenstation.) Die Laibacher Empfangsstation für drahtlose Telegraphie soll durch die Mitwirkung der Telefunken-Gesellschaft in Berlin demnächst zu einer Gebestation ausgebaut werden. Man hofft, mit den reichsdeutschen Stationen bald in drahtlosen Verkehr treten zu können. Die Laibacher Gebestation wird, wie man einem Grazer Blatte mitteilt, zunächst einem vollkommen neuen meteorologischen Nachrichten-, bezw. Prognosendienst im Lande Krain dienen. Mit Hilfe des im Vorjahre von Landesschulinspektor Belar konstruierten kleinen Taschenapparates sollen alle Orte in Krain in den Stand gesetzt werden, die Prognosen der Laibacher Wetterwarte täglich zweimal drahtlos zu empfangen; durch optische Signale werden dann allen Landwirten die Wetterprognosen weitergegeben werden.

(Aus dem Gemeindevorstand in Idria.) Man berichtet uns unterm 10. d. M. aus Idria: In der jüngsten Sitzung des Gemeindevorstandes machte der Bürgermeister die Mitteilung, daß die Bezirkshauptmannschaft in Luitsch die Anstellung eines beeideten Marktinspektors für Idria verlange. Damit die Kosten für die Bestellung eines qualifizierten Marktinspektors verringert werden, einigten sich der Landesausschuß und das Bürgermeisteramt dahin, daß ein Landestierarzt mit dem Sitze in Idria gleichzeitig die Marktinspektorstelle — gegen eine entsprechende Remuneration — bekleiden könnte. Der Landesausschuß würde zur Befolgung des Tierarztes 1000 K jährlich beisteuern. Über Antrag des Gemeinderates wurde vom Ausschusse beschlossen, daß die Gemeinde Idria dem Tierarzte 1200 Kronen Gehalt nebst einer Remuneration von 800 K für die Marktinspektion bewillige. Der Bürgermeister machte weiters die Mitteilung, daß die Generaldirektion des Grundsteuerkatasters in Wien dem Ansuchen des Bürgermeisters, betreffend die Durchführung einer neuen Messung der Katastralgemeinde Idria im Verhältnis 1 : 1000 unter der Bedingung zu entsprechen geneigt sei, daß die Gemeinde vier Arbeiter, das nötige Material und Kanzleilokalitäten beistelle. Der Bauausschuß hat den Beschluß gefaßt, den Besitzern Franz Močnik und Matthias Kofelj die Wasserleitung einzuführen und zu diesem Zwecke die Quelle auf der Parzelle 451/I, deren Besitzerin Maria Kofelj ist, zu ver-

wenden. Die Besitzerin schloß mit der Gemeinde gegen eine Entschädigung von 150 K einen Vertrag, wonach die erwähnte Quelle der Gemeinde zur Verfügung gestellt wird. Schließlich wurde die erledigte Totengraberstelle dem Petenten Johann Widmar verliehen.

(Veruntreuung.) Der im Idrianer Bezirksgerichtsgewahrsam in Untersuchungshaft befindliche Johann Bobodnik, der, wie bereits gemeldet, beim Arbeiterfestschmaus in Idria eine größere Summe veruntreute, wurde dem Landesgerichte in Laibach überstellt. Soviel bis jetzt festgestellt wurde, beziffert sich die veruntreute Summe auf ungefähr 16.000 K.

(Unterstützungsverein für entlassene Sträflinge.) Wie man uns mitteilt, hält der Marburger Unterstützungsverein für entlassene Sträflinge am Mittwoch, den 21. August, nachmittags um 3 Uhr im Konferenzzimmer der k. k. Männerstrafanstalt in Marburg eine außerordentliche Generalversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1.) Begrüßung der Versammlung durch den Obmann-Stellvertreter; 2.) Neuwahl des Obmannes; 3.) Allfällige Anträge. Sollte die statutenmäßige Anzahl der Vereinsmitglieder um 3 Uhr nachmittags nicht anwesend sein, so findet die Versammlung eine halbe Stunde später bei jeder Anzahl der erschienenen Mitglieder statt.

(Für das slovenische Schulwesen in Trieste.) Der slovenische politische Verein „Edinost“ in Trieste veranstaltete gestern eine Manifestationsversammlung für das slovenische Schulwesen in Trieste. Es wurde eine Resolution angenommen, worin die sofortige Übernahme der durch den Chrill- und Method-Verein errichteten, von zweihundert slovenischen Schülern besuchten Volksschule sowie die Errichtung einer slovenischen Mittelschule in Trieste durch den Staat verlangt und weiter ein Punkt hinsichtlich der Errichtung der italienischen und der slovenischen Universität in Trieste gefordert wird.

(Ein folgenschwerer Sprung.) Gestern begannen im „Mesini dom“ die alljährlich stattfindenden Militärstellungen. Wie üblich, sah man schon morgens in der Stadt mit Blumen geschmückte Burtschen, die jauchzend und singend gegen den „Mesini dom“ zogen. Die als tauglich befundenen Burtschen wurden in ein Zimmer gelassen, wo sie bis zur Eidesleistung zu bleiben hatten. Dem 22jährigen Tischlergehilfen Ignaz Sad gefiel dies nicht; er wollte hinaus. Als er auf das Abortfenster stieg, um auf den Gang zu kommen, stieß er in seiner Trunkenheit mit dem Kopfe ans Fenster, so daß er vom ersten Stockwerke in den Hof fiel und mit gebrochenem Bein liegen blieb. Die erste Hilfeleistung wurde dem Verunglückten vom Herrn Dr. Ritter von Bleiweis geleistet, worauf derselbe mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt wurde.

(Unglücksfall.) In der Werkstätte San Rocco wurde der Mechaniker Rudolf Sebenikar aus Laibach von einer plötzlich losgeschnellten Feder so heftig an der Brust getroffen, daß er bald darauf starb. Seine Arbeitskollegen verließen zum Zeichen der Trauer die Arbeit.

(Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 7. August wurden 316 Pferde, 325 Ochsen, 142 Kühe, 48 Kälber und 133 Mastschweine aufgetrieben. Darunter befanden sich 320 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 80 bis 100 K, für halbfette Ochsen mit 70 bis 80 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

(Verstorbene in Laibach.) Am 12. August: Mira Svetic, Konduktors-Tochter, 1 Jahr, Kesselfstraße 23; Helene Stanislava Majce, Schuhmacherstochter, 4 Monate, Kadežstraße 2; Maria Strempfl, Private, 66 Jahre, Franz Bedan, Tagelöhner, 51 Jahre, Jakob Znidar, Friseur, 60 Jahre, Maria Ozanič, Friseurin, 58 Jahre, Rosa Stirn, Tagelöhnerin, 50 Jahre, Vinzenz Koblar, gewesener Sattler, 35 Jahre — alle im Landes-Spitale.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Das Urteil im Prozesse Zukic.

Agram, 12. August. Für die Publikation des Urteils zeigte sich hier das regste Interesse. Schon in den Morgenstunden herrschte ein überaus starker Andrang zum Gerichtsgebäude und die Eintrittskarten waren rasch vergriffen. Um 11 Uhr betrat der Senat den Saal. Gleich darauf wurden auch sämtliche Angeklagten in den Saal geführt. Zukic stieß beim Betreten des Saales den Ruf aus: „Hoch die Einigkeit der Kroaten, Slovenen und Serben!“ Als er noch andere Rufe machte, forderte ihn der Vorsitzende auf, sich ruhig zu verhalten. Zukic war von da an still und hörte das Urteil vollkommen ruhig an. Luka Zukic wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Der Angeklagte Roman Horvat wurde zu sechs Jahren schweren Kerfers, Georg Cvijic, August Cefarec, Georg Public, Franz Reibhardt und Ramillo Horvatin zu je fünf Jahren schweren Kerfers und Josef Sarinic zu sechs Monaten schweren Kerfers verurteilt. Vladimir Badalic, Ignaz Dolenc, Dusan Narančic und Stephan Gologaa wurden freigesprochen.

Großes Unglück auf einem Torpedoschiff.

Pola, 12. August. Auf dem Torpedoschiff „Gaea“ hat sich gestern ein großes Unglück ereignet, dem drei Menschen zum Opfer fielen. Infolge eines Defektes platzte im Heizraum ein Rohr, und der Dampf ergoß sich in den Maschinenraum, in welchem sich eine große Anzahl von Marinesoldaten aufhielt. Alle ergriffen so-

fort die Flucht; nur drei Unteroffiziere gelang es nicht, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Sie erlitten derartige Verbrühungen, daß sie bald danach den Verletzungen erlagen. Die Marinesektion wurde von dem Unfall verständig.

Serbien.

Belgrad, 12. August. Bezüglich der Nachricht über den Abschluß eines serbisch-bulgarischen Abkommens wird in Regierungskreisen erklärt, daß ihr bereits vor kurzer Zeit ein formelles Dementi entgegengesetzt worden sei, andererseits sei es indessen naheliegend, daß die ersten Vorgänge in Altserbien und Mazedonien den Gegenstand eines Meinungsaustausches in Belgrad und Sofia gebildet haben.

Bulgarien.

Sofia, 12. August. Das aus angesehenen Mitgliedern aller Parteien zusammengesetzte Organisationskomitee für Rodana veröffentlicht einen Aufruf an die Bevölkerung Bulgariens, worin zum Zusammenschluß der Regierungs- und Oppositionsparteien zum Zwecke der Veranstaltung von Protestmeetings in ganz Bulgarien aufgefordert wird. Die ganze Bevölkerung müsse einmütig den Krieg gegen die Türkei verlangen. Für die morgen stattfindenden Meetings sind große Trauerkundgebungen mit Straßenumzügen mit Trauerfahnen und Glockengeläute geplant.

Die Bombenattentate in Saloniki.

Saloniki, 12. August. Von den Urhebern der Explosionen, die sich mit einem Uhrwerk verfehener Höllenmaschinen bedient hatten, fehlt bisher jede Spur. Da man weitere Attentate befürchtet, ist eine Verschärfung des Belagerungszustandes zu erwarten.

Poincaré in Rußland.

Petersburg, 12. August. Kaiser Nikolaus hielt heute vormittags im Lager von Krasnoje Selo eine Truppenrevue ab, der auch Ministerpräsident und Minister des Äußern Poincaré mit seinen Begleitern beizuhohnte. Nach der Revue wurde im Kaiserzelt das Dejeuner serviert.

Petersburg, 12. August. Ministerpräsident Poincaré hatte nachmittags nach der Rückkehr aus Krasnoje Selo eine Unterredung mit dem Minister des Äußern Sazonov. Abends fand dem Gaste zu Ehren beim Ministerpräsidenten Kofobcev ein Diner statt.

Das Erdbebenunglück in der Türkei.

Konstantinopel, 12. August. In der Ortschaft Bahr bei Gallipoli wurde durch das Erdbeben 350 Häuser zerstört. Mehrere Ortschaften wurden zerstört. Die jüngsten Nachrichten beziffern die Zahl der Opfer auf 1000 Tote und 6000 Verwundete. Heute früh traf der Dampfer „Pelos“ mit Verwundeten aus Gallipoli in Konstantinopel ein. Gallipoli soll bis auf ein Kaffeehaus vernichtet sein. Auch die Dardanellenforts sollen durch das Erdbeben stark beschädigt worden sein.

Marokko.

Paris, 12. August. Der heute in Rambouillet abgehaltene Ministerrat genehmigte das zwischen dem Generalresidenten Lyautay und dem Sultan Muley Hafid abgeschlossene Übereinkommen, wonach letzterer vor seiner Abreise nach Frankreich abdankt.

Verantwortl. Redakteur (in Vertretung): J. Naglic.

Gutachten des Herrn Dr. H. Roth

Bjelovar.

Herrn J. Serravallo

Trieste.

Es ist mir ein besonderes Vergnügen Ihnen von den Erfolgen berichten zu können, welche ich mit Ihrem Serravallo's China-Wein mit Eisen als Mittel, welches Appetit anregt und frische Kraft und Stärke dem geschwächten Körper wieder gibt, erzielt habe. Eine ausgedehnte Basis für den Gebrauch Ihres Weines liefert die Reconvalescenz nach acuten Krankheiten, besonders nach Influenza, Lungenentzündung und Bauchtyphus, nach welchen Krankheiten sich Patienten, welche Ihr Präparat gebrauchen, bald und vollkommen erholen. Aber auch chronische Krankheiten bieten eine dankbare Gelegenheit für den Gebrauch des Serravallo's Weines und habe ich es öfters erlebt, daß sich bei torpiden Fällen von Bleichsucht das Allgemeinbefinden und Appetit nach dem Gebrauche des Serravallo's Weines gebessert hat, und sind dieselben erst jetzt der erfolgreichen Medikation mit Eisen zugänglich geworden. Auch Rachexie infolge von Wechselfieber reagiert auf Ihren Wein und kann mich besonders auf einen Fall sehr gut erinnern, wo ein Arbeiter, welcher in der Sumpfgegend des Mississippis an einer schweren Malaria erkrankte und welchen ich durch lange Zeit mit Chinin, Arsenik und Eisen erfolglos behandelt habe, sich endlich nach langem Gebrauche Ihres Serravallo's China-Weines dennoch ausgeheilt hat. Ich wende in meiner Praxis sehr oft Ihr Präparat an, weil dasselbe unter die besten Mittel, welche wir an Roborantia und Tonica besitzen, gehört.

Bjelovar, 15. März 1910.

(5104)

Dr. H. Roth.

Seeshöhe 306·2 m, Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 12·8°, Normale 19·1°.

(Begründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Orte: Nördl. Breite $46^{\circ} 03'$; östl. Länge von Greenwich $14^{\circ} 31'$.

Bodenunruhe: Schwach.

IV3***. Am 13. August um 7 Uhr 30 Minuten II 2.

Funkenstärke: Am 12. August um 19 Uhr dt.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 16. bis 30. Minute

II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen
IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast

jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Sausen im Hörtelefon.

Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».

† Lautstärke der Buntensprüche: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «fräftig», f «sehr fräftig».

$\mathcal{C} = \{ \langle \alpha, \beta \rangle \in \mathcal{A} \times \mathcal{A} \mid \alpha \leq \beta \}$, $\mathcal{C} = \{ \langle \alpha, \beta \rangle \in \mathcal{A} \times \mathcal{A} \mid \alpha \leq \beta \}$, $\mathcal{C} = \{ \langle \alpha, \beta \rangle \in \mathcal{A} \times \mathcal{A} \mid \alpha \leq \beta \}$.

Ungekammene Fremde

Grand Hotel Union.

Am 10. August. Karphus, Industrieller; Lampel
Rußl, Racetz, Linzher, Hsde.; Indra, Wajenelowski, Schafer
Ingenieure; Faldin, Privat, Wien. — Maier, Hptm.; Polarz
Oberingenieur, Graz. — Branz, Beamter; Prohaska, Kfm.
Lorgan, Ministerialrat, Fiume. — Bohi, Ingen., Hornu.
Glaisern, Ingen., Ischl. — Perinova, Privat, Frauenberg.
Bolorareich, Besitzer, Cherso. — Hermann, Kraus, Hsde., Brunn
— Potr, Architekt; Urbinc, Stud., Laibach. — Brinzski, Be-
amter, Stuttgart. — Manfoc, Kfm., Triest. — Dr. Rogac
Szombathely. — Weiß, Kfm., Budapest. — Wolf, Hsde.,
Prokniß. — Dr. Brenj, Landesregierungsrat, Klagenfurt.
Dr. Pauli, Jena. — Kramer, Großhändler, Karstadt. — Jore
Kfm., Aßling. — Novak, k. k. Professor, Prag.

Am 11. August. Egger, Moriz, Zaghada, Sella; Reiß, Kreizling, Rohn, Poschner, Rbde.; Hoffman, Fischer, Biss, Breh, Rfste.; Lorinc, Ingenieur; Gerbel, Ingenieur, Inspektor, Wien. — Brych, f. u. f. Intendant, Graz. — Erusir, Priv.; Klippel, Rfd.; Moser, f. f. Hauptmann, Trieste. — Nikolai, Rfd.; v. Raic Lonjla, Advokatensgattin; Dr. Surger, Advokat; Arawitsky, Kandidat, Agram. — Kraus, Rfd., Brünn. — Zandt, Polizeibeamter, Posony. — Dr. Henerl, Regimentsarzt, Wartburg. — Janak, Ingenieur, Prag. — Matejka, Jurist, Zicin. — Maulbed, Rfd., Eseg. — Horvat, Pfarrer, Sonobis. — Dr. Amboba, Advokat, Senj. — Dragolewupil, Ingenieur, Ml. Voleslav. — Dr. Pirz, Advokat, Görz. — Bial, Pfarrer, St. Martin. — Straßh, Arztesgattin, Abbazia. — Pavletic, St. Pölten. — Büche, Linz. — Lavric, Bürgermeister, Zirknitz.

Am 9. August. Graf Claracini, f. u. f. Major d. R. u.
f. u. f. Kämmerer, Görz. — Ritter v. Gloß, Jurist; Steiner
Hofrath, Graz. — Stenier, Baumeister, Zinsbrud. — Dohnert
Professor, f. Gemahlin, Leipa. — Novat, Professor, Brüm.
Kornau, Rebatteur; Löwy, Rfm.; Brück, Bajch, Leibl, Puschin.

Aktienkapital:
150,000.000 Kronen.
Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen
in Laibach
(1835)

Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe
Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven:
95,000.000 Kronen.
Escompte von Wechseln u. Devisen; Gold-
einlagen geg. Einlagsbücher u. im Konte-
Korrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 12. August 1912.

Allg. Staatsschuld.	Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs				
	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware			
Pross.													
(Mai-Nov.) p. K. 4	87.40	87.60	88.00	89.00	Böhm. Lb. K.-Schuldsch. 50 J. 4	90.75	91.75	Cred.-Anst. f. H. u. G. 100 fl. 3. W.	481.00	495.00	Montanges. österr.-alp. 100 fl.	1042.00	1048.00
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	102.25	103.25	dto. 75 J. K. 4	90.60	91.60	Laibach. Präm.-Anl. 20 fl. 3. W.	70.00	76.00	Perlmoozer h. K. u. P. 100 K.	459.00	462.00
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	81.50	82.50	dto. E.-Schuldsch. 78 J. 4	90.60	91.60	Rotenkreuz. öst. G. v. 10 fl. 3. W.	55.00	61.00	Prager Eisenind.-Gesell. 500 K.	3257.00	3297.00
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	102.25	103.25	Galiz. Akt.-Hyp.-Bk. 5	110.00	111.00	dto. ung. G. v. 5 fl. 5. W.	35.00	41.00	Rimamur.-Salgó-Tarj. 100 K.	793.25	794.00
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	82.00	83.00	dto. inh. 50 J. verl. K. 4 1/2	97.25	98.25	Türk. E.-A., Pr. O. 400 Fr. p. K.	238.40	241.40	Salgó-Tarj. Stk.-B. 100 fl.	772.00	778.00
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	88.75	89.75	Galiz. Landesb. 51 1/2 J. v. K. 4 1/2	97.60	98.60	Wiener Kommunal-Lose vom			Skodawerke A.-G. Pils. 200 K.	769.75	769.75
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	88.10	89.10	dto. K.-Obl. 11/2 Em. 42 J. 4 1/2	96.75	97.75	Jahre 1874 100 fl. 3. W.	474.00	486.00	Waffen-F.-G., österr. 100 fl.	1112.00	1116.00
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	lstr. Bodenkr.-A. 36 J. 5. W. 5	100.00	101.00	Gewinstd. der 3/4 Pr.-Sch.	65.75	61.75	Weidenfels Stahlw.-A. 100 K.	790.00	800.00
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	lstr. K.-Kr.-A. i. 52 1/2 J. v. K. 4 1/2	100.00	100.75	der Bod.-Cred.-Anst. E. 1880			Westb. Bergbau-A.-G. 100 fl.	658.50	660.00
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	Mähr. Hypoth.-B. 50 J. v. u. K. 4	91.00	92.00	Gewinstd. der 3/4 Pr.-Sch.	75.60	85.60			
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	Nied.-öst. Land.-Hyp.-A. 55 J. 4	98.75	100.75	der Bod.-Cred.-Anst. E. 1889					
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	Oest. Hyp.-Bank i. 50 J. verl. 4	94.75	94.75	Gewinstd. der 4/4 Pr.-Sch.	35.75	41.75			
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	Oest.-ung. Bank 50 J. v. 5. W. 4	94.05	95.05	der ung. Hypotheken-Bank					
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	dto. 50 J. v. K. 4	97.00	98.00						
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	Centr. Hyp.-B. ung. Spark. 4 1/2	98.00	99.00						
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	Comzrbk., Pest. Ung. 41 J. 4 1/2	96.75	97.75	Donau-Dampf.-G. 500 fl. C. M.	1325.00	1336.00	Deutsche Bankplätze	1172.40	1174.00
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	dto. Com. O. i. 50 1/2 J. K. 4 1/2	97.00	98.00	Ferd.-Nordbahn 1000 fl. C. M.	4380.00	4900.00	Italienische Bankplätze	94.25	94.50
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	Herm. B.-K.-A. i. 50 J. v. K. 4 1/2	97.00	98.00	Lloyd, österr. 400 K	587.00	590.00	London	2411.40	2414.00
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	Spark. Innerst. Bud. i. 50 J. K. 4 1/2	91.00	92.00	Staats-Eisb.-G. p. U. 200 fl. 3. W.	716.00	717.00	Paris	95.40	95.50
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	dto. inh. 50 J. v. K. 4 1/2	96.75	97.75	Südbahn-G. p. U. 500 Frs.	103.45	104.45			
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	Spark. V. P. Val. C. O. K. 4 1/2	97.60	98.60						
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	Ung. Hyp.-B. in Pest K. 4 1/2	98.60	99.60						
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	dto. Kom.-Sch. i. 50 J. v. K. 4 1/2	98.60	99.60						
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	Eisenbahn-Prior.-Oblig.								
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	Kasch.-Oderb. E. 1889 (d. S.) S. 4	86.55	87.55	Anglo-östr. Bank 120 fl. 18 K	334.25	335.25	Münzdukaten	11.38	11.40
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	dto. Em. 1908 K. (d. S.) . . . 4	86.60	87.60	Bankver., Wr. p. U. 200 fl. 30	638.00	639.00	20-Francis-Stücke	19.11	19.15
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	Lemb.-Czer.-J.E. 1884 300 S. 3.6	86.70	87.70	Bod.-C.-A. allg. öst. 300 K 54	1813.00	1817.00	20-Mark-Stücke	23.65	23.68
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	dto. 300 S. 4			Credit-Anst. p. U. 320 K 32	654.60	655.60	Deutsche Reichsbanknoten	1172.40	1174.00
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	Staatsleihen-Gesell. E. 1896	87.45	88.45	Credit-B. ung. allg. 200 fl. 32	860.00	861.00	Italienische Banknoten	94.40	94.70
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	dto. (d. St.) M. 100 M. 8	260.00	261.00	Eskompte-G. n. ö. 400 K 38	789.00	790.70	Rubel-Noten	264.60	265.00
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	Südb. Jan.-J. 500 F. p. A. 2.6	98.00	99.00	Länderb., öst. p. U. 200 K 28	538.25	539.25			
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00	Unterkrainer B. (d. S.) 5. W. 4			Laibacher Kreditb. 400 K 28	440.00	444.00	Lokalpapiere		
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00				Uest.-ungar. B. 1400 K 90-30	2072.00	2083.00	nach Privatnotul. d. Filiale d.		
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00				Unionbank p. U. 200 fl. 32	616.60	617.60	K. K. priv. Oest. Credit-Anstalt.		
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00				Verkehrsbank allg. 140 fl. 30	374.60	376.25	Brauerei Union Akt. 200 K 0	238.00	240.00
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00				Zivnosten. banka 100 fl. 14	280.60	281.60	Hotel Union	500.00	510.00
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00							Krain. Bauges. " 200 " 12 K	200.00	210.00
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00							" Industrie 1000 " 90	2275.00	2280.00
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00							Unterkrain. St.-Akt. 100 fl. 0	70.00	90.00
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4	90.90	91.10	368.00	374.00									
4-29/88. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4													